**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 28 (1912)

**Heft:** 18

Rubrik: Holz-Marktberichte

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

brennen mehrere rote Lampen an der Decke des Korribors, und im Schränfchen bes Etagenburos zeigt ein Glühlämpchen die Nummer des rufenden Zimmers und ein zweites rotes Lämpchen das Zimmermädchen an. Bei der Bedienung des Gaftes druckt das Madchen auf ben neben der Tur befindlichen Knopf. Sämtliche Lampen erlöschen und zeigen dadurch an, daß die Bedienung des Gaftes erledigt ift. Durch das Leuchten der Lampen über den Zimmertüren bietet sich dem Personal Gelegenbeit, mehrere Zimmer, bei denen eine Lampe aufflammt, auf einem Wege zu bedienen. Durch diese lautlos und doch unbedingt zuverläffig wirkende Einrichtung bleibt die Ruhe des Hotel jederzeit gewahrt. Der Betrieb erfolgt durch Akkumulatorenbatterien oder, wo Wechsel= ftrom vorhanden ift, direkt vom Lichtnet aus mittelft eines Transformators. Diese neue Signaleinrichtung ist also aufs beste dem Ruhebedürfnis der modernen Reisen= den angepaßt und hat bereits in einer Reihe Hotels ersten Ranges Berwendung und allgemeine Anerkennung ge-funden, ihre schnelle Einführung hat sie teilweise auch dem Umstande zu verdanken, daß sie viel sicherer funktioniert als eine Glockensignalanlage. ("Bauwelt").

### Blitableiter

werden noch vielsach nicht sachgemäß erstellt. Ohne das Berdienst Franklins, des Ersinders des Blizableiters, auch nur im geringsten schmälern zu wollen, darf doch bemerkt werden, daß im Jahre 1752, als er die ersten Bersuche über die elektrische Kraft der Wolken ausssührte, die Lehre von der Elektrizität noch in den Kinderschuhen steckte, daß er, teilweise auf unrichtigen Voraussetzungen sußend, bei der ersten Blizableiteranlage auch Bedingungen ausstellte, welche die heutige Forschung nicht mehr als

richtig oder nötig gelten laffen will.

Vor allem wird heute die Notwendigkeit der hohen Auffangstange mit vergoldeter Spike bestritten, und genaue Beobachtungen sowie zahlreiche zuverläffig kontrollierte Blikschläge haben dargetan, daß es mit der betreffenden Lehre nichts ift. Im Jahre 1755 hat Franklin geschrieben: "Die auf den Gebäuden errichteten spitzen Stangen, welche mit der feuchten Erde verbunden find, werden dem Schlag entweder gänzlich vorbeugen, oder wenn sie ihm nicht zuvorkommen, werden sie ihn dennoch dergestalt ableiten, daß das Gebäude keinen Schaden leiden kann." Der hiermit aufgestellten Behauptung von der vorbeugenden Wirkung des Blitableiters neben der Schutzwirkung dienten damals als Grundlage nicht sowohl Experiment und Beobachtung, als vielmehr theo, retische Erwägungen. Die Wiffenschaft hat seither längst bewiesen, daß es nichts ift mit "dem geräuschlosen Entziehen der Wolkenelektrizität durch die hohen Auffangstangen mit der vergoldeten Spike", tropdem dieser Sak heute noch in allen Schulbüchern steht.

Auch mit der Schutzwirkung dieser hohen Stangen ist es nichts. Die "Praxis", d. h. zahlreiche genau konstatierte und kontrollierte Blitschläge haben das bewiesen. Lehrer, aber auch Ersteller von "tadellosen" Blitzableiters anlagen tun gut, ihre Hefte zu revidieren und auf den

Schutz der hohen Stangen zu verzichten.

Nach Frantlins Anweisung werden die Ableitungen aus einem haltbaren Material, in der Regel aus Kupferdraht, erstellt. Und heute noch wird behauptet, ein desekter Blizableiter sei gefährlicher als gar keiner. Auch die Richtigkeit dieses Sazes wird von den Schülern eines Helmholtz oder Kirchhoff bestritten. Sie behaupten, der Bliz folge in zahlreichen Fällen bei Häusern ohne regelrechten Blizableiter den Dachrinnen und Regenab-

fallrohren, ohne wesentlichen Schaben am Gebäude selbst zu stiften, und doch entsprechen diese unverbundenen Metallteile in ihrer Anlage schlechten Blizableitern. Wir schließen daraus mit Recht, daß die eingehenden polizeilichen Vorschriften über Anlage und Unterhalt der Blizableiter versehlt sind, und daß sie die Anlage von Blizableitern unnötig erschweren. Und doch wäre die allgemeine Einführung der Blizableiter namentlich auf

dem Lande dringend nötig. Wenn einmal die polizeilichen Vorschriften gefallen sind, mögen folgende Abweichungen von der bis jetzt üblichen Bauart Erleichterungen bringen: Die teure abschraubbare Platinspike ist unnötig, ebenso die hohe Auffangstange. Dagegen werden an Kaminen, Türmen und Giebelspitzen Metallteile angebracht, falls sie nicht schon porhanden find (Metallauffage auf den Raminen, Blecheindeckung auf der First usw). Fehlen einzelne Teile, so und sie durch fünstliche Leitungen zu ergänzen. Statt des teuren Kupfers verwendet man als Material verzinktes Gisendrahtseil oder verzinktes Bandeisen. Leitungen werden ohne die heute vorgeschriebenen Stützen flach auf das Dach und an die Wand gelegt. Da sich die Blitschläge häufig verzweigen, ist es zweckmäßig, mehrere Ableitungen zu schaffen und diese unter sich zu verbinden. Wichtig ist nach wie vor eine richtige Erd= leitung. Immerhin kann man, statt teure Rupferplatten ins Grundwasser zu versenken, mehrere langgestreckte Leitungen verwenden und unter sich verbinden. Es ist dies eine Nachahmung der zweckmäßigen, aber nicht überall

# Holz-Warktberichte.

vorhandenen Gas- und Wafferleitungsrohre.

Ueber die Erlöse der Holzverkäufe in Graubunden berichtet das Kantonsforstinspektorat:

Die Gemeinde Valendas verkaufte aus verschiebenen Waldorten 679 Stück Fichten und Föhren (Bauholz und Gerüftstangen) II. Klasse mit 149 m³ à Fr. 18.50 per m³ franko Station Valendas.

Süddeutscher Holzmarkt. Manschreibt ben "M. N. N.": Un den oberrheinischen Rundholzmärften wickelt sich der Verkehr in ruhiger Weise ab. Die Zufuhren auf dem Main haben sich auf der Höhe gehalten, mahrend die Anfünfte auf dem Neckar nicht von Bedeutung waren. In Mannheim war denn auch der Handel am schwächsten. Der Hauptverkehr wickelte sich in Mainz, Mombach, Schierstein und Aschaffenburg ab. Die Nachfrage der rheinischen und westfälischen Sägewerke entbehrte zwar eines flotten Charafters, indeffen waren andauernd Umfate zu verzeichnen, die den Beweis lieferten, daß Bedarf vorhanden ist. Man wird aber auch verstehen tonnen, daß bei dem ruhigeren Rantholzgeschäft sich die Sägeinduftrie zurzeit nicht mit großem Rundholz engagieren will. In der Preislage find besondere Berschie-bungen nicht erfolgt. Der Flogverkehr war befriedigend, denn die gekaufte Ware wurde, da die Sagewerke feine großen Lager zurzeit unterhalten, immer gleich bezogen. Was den Rundholzeinkauf im Walde betrifft, so war es im allgemeinen ganz still. Hier und da gelangte wohl immer noch etwas Rundholz zum Angebot, aber da es sich dabei meistens nur um geringfügige Mengen handelte, fanden sich bei den Verkäufen auch nur wenig Liebhaber ein. Die Folge war naturgemäß niedrige Be-wertung der Ware. — Die Lage der Auslandsmärkte zeichnete fich durch große Festigkeit aus, weniger allerdings durch großen Verkehr. Bon Schweden und Rußland wird andauernd Weißholz angeboten, aber da es zu schwer halt, paffenden und billigen Schiffsraum zu

GEWERBENMERUM

bekommen, so sehen die Einfuhrfirmen lieber von Räufen ab. Was Amerika von Bitch- und Redpine an den Markt bringt, sind nur sehr kleine Mengen, und auch dafür werden derart hohe Preise gefordert, daß nur das Allernotwendigste gekauft wird. Im Rheinland und Beftfalen ist der Geschäftsgang in der Hobelholzindustrie etwas ruhiger geworden; immerhin liegen noch genügend Aufträge zur Unterhaltung eines geordneten Betriebs vor. Die Anfuhren von Rohware aus Schweden, Rußland und Amerika dauern an, und es füllen sich allmählich wieder die Lager. Die kleinsten Zufuhren weist die amerikanische Ware auf, die daher immer nur in kleinen Posten am Rheine verfügbar ift. Die Breise sämtlicher Sorten Hobelware liegen andauernd hoch. Auch deutsche Hobelbretter sind nicht ftark angeboten, sie gehen meiftens glatt ab, da fie vielfach an Stelle ber teuren auslandischen Ware verwendet werden.

## Verschiedenes.

Altohol und Leiftungsfähigkeit. So oft ein Alfoholgegner auf die Verminderung der Leistung hinweist, die ein arbeitender Mensch durch den Alfoholgenuß erleidet, wird ihm hauptsächlich in landwirtschaftlichen Kreisen entgegnet, daß man zur Ausführung von schweren Arbeiten unbedingt die anregende und fraftigende Wirkung der geiftigen Getranke nötig habe. Es ift deshalb gut, immer wieder von Zeit zu Zeit an der Hand von prattischen Beispielen das Gegenteil zu beweisen. So hat schon im Jahre 1841 der Besitzer einer großen englischen Ziegelei in Uxbridge, der jährlich 23 Millionen Ziegel herstellte, Bersuche mit zwei Abteilungen seiner Arbeiter gemacht. Die eine enthielt sich der geistigen Getranke völlig, die andere trank mäßig Bier. Es stellte sich nun am Ende des Jahres heraus, daß die Biertrinker je pro Kopf nur 760,269 Ziegel angesertigt hatten, während auf den Ropf der Enthaltsamen 795,000 Ziegel kamen. Diese beiden Zahlen verhalten sich wie 100 zu 104,6. Also selbst bei einer Arbeit, zu der gar keine geistige Fähigkeit gehört, wie es beim Ziegelmachen der Fall ift, bewirkt der Alkohol und zwar in der Form von mäßigen Mengen des überall für unschädlich, ja nötig gehaltenen Biers verabreicht, eine Leiftungsverminderung von 4,6 %. Wie würden die Arbeiter schelten, wenn ihnen der Arsbeitgeber 4,6 % ihres Arbeitsverdienstes weniger ausbezahlen würde, als fie eigentlich bekommen follten. So aber nehmen sie nicht nur die Einnahmeverminderung von 4,6 % ruhig hin, sondern auch die Schädigungen an ihrer Gesundheit, die gar nicht in Maß und Zahl anzugeben find, die aber meiner Schätzung nach die Mindereinnahme von 4,6 % jährlich erheblich übersteigt, beson-ders, wenn man noch daran denkt, daß die Nachkommen bis ins dritte und vierte Glied noch an den Folgen des väterlichen Alkoholgebrauchs zu leiden haben.

Dr. med. Pfleiderer, Ulm. Fassannın mit Maschinenbetrieb. Das Anwersen des Berputzes auf das Mauerwerk geschah seit alters her mit Hand und Kelle. Für diese Arbeit hat man jetzt auch Maschinen gebaut, ähnlich wie für das Anstreichen und das Säubern von Wänden mit dem Sandstrahlgebläse. Diese sogenannten Mörtelberappmaschinen liesern stündlich etwa 2—3 m³ Mörtel und genügen, um damit eine Fläche von 120 bis 170 m² mit einer 1,5 cm dicken Mörtelschicht zu überziehen. Der schlammartige Mörtel wird dabei durch eine Preßlustanlage unter einem Druck von etwa 1½ Atmosphären an die Wand geworsen. Hinzugefügt sei, daß man neuerdings, um besondere Wirkungen zu erzielen, auch in der Masse gefärbten

Mörtel verwendet und zwar mitunter verschieden ges färbten Mörtel in drei Lagen übereinander. Durch Außmeißeln der obern Schicht werden dann bunte Verzierungen, ja sogar Sgraffito Gemälde, ermöglicht.

Wasserundurchlässiger Zementpug. Ein Abonnent der "Bauwelt" hatte bei der Redaktion angefragt, wie er einen wasserundurchlässigen Zementput herstellen könne. Die Antwort lautete: Als Schutzmittel gegen das Eindringen von Feuchtigkeit werden auf dem Baumarkt eine große Zahl von Präparaten angepriesen. Ich will mich damit begnügen, von den letteren nur einige namhaft zu machen, und zwar Aguabar, Cerefit, Wunnersche Bitumenemulfion, die teilweise als Zusatzum Mörtel, teilweise als Anstrich zu verwenden sind. Als vollkommen unparteiischer Berater bin ich in meiner langjährigen Praxis zu folgendem Ergebnis gekommen. Aquabar ift eine mafferige Lösung, die dem Zementput und Beton zugesetzt wird und recht wasserabweisende Wirkung ausübt. Das Cerefit ift im Deutschen Reiche durch Patent geschützt und wird der Mortelmaffe in Menge von girka -1,5 % zugesetzt. Die Mischung des unter Ceresitzusakes zu verwendenden Putes soll betragen 1 Teil Zement, 3 Teile Sand und 1,4 % Cerefit. Stärke des Butes etwa 2 cm. Die Wirkungsrefultate sind zufriedenstellend. Wunnersche Bitumenemulsion, gleichfalls patentiert, ist eine ölige Flüssigkeit, Zusahmenge etwa 2%. Zusammensetzung des Mörtels: 1 Teil Zement, 3 Teile Sand und 2% Emulsion. Die Wirkungsresultate können gleichfalls als befriedigend gelten.

Bei diesen Zusatzmitteln ift noch besonders zu bemerten, daß nur befte Materialien von Zement und Sand verarbeitet werden dürfen, da fonst die Wasserundurch lässigkeit der Bauteile nicht gewährleistet werden kann. Wenn Sie nun einen einfachen Zementput nehmen wollen, so empfehle ich Ihnen in diesem Falle etwa das Ceresit als Zusahmittel zu verwenden, da ich auch mit diesem Mittel recht gute Resultate erzielt habe. Sie mischen einen Zementmörtel 1:3 (bester Zement, kein schnellbindender, und reiner, scharfer Quarzsand, nicht gewöhn licher Mauersand), setzen ihm 1,4 % Cerefit hinzu und mischen das gut durcheinander. Darauf tragen Sie die ca. 1,5 bis 2 cm ftarke Mörtelschicht in zwei Lagen auf, mit einem Richtscheit abgezogen und mit hölzernem Reibbrett glattgerieben. Zu bemerken ist, daß der But nur bei ganz trockenem Wetter und vollständig trockenen Mauern aufgetragen werden soll. Nachdem der Put eben angehärtet ist (wenn der Bindeprozeß des Zementes beginnt), wird noch eine ganz dunne Schicht aus reinem Zementbrei 1—2 mm aufgerieben und mit einer Fils scheibe geglättet, also ohne Anwendung von Stahl- oder Eisengeräten. Es ift für die Wirkung der Bafferun durchläffigkeit noch von Vorteil, wenn Sie zu dem Mortel 0,15 Teile Traß hinzusetzen, da dieser die Mörtelmasse geschmeidig und zugleich auch dicht macht. Ich glaube, daß diefe meine Ausführungen genügen, möchte aber noch hinzufügen, daß der But gewöhnlich nicht auf Jahre hinaus seine unverminderte Wirkung gegen eindringende Feuchtigkeit ausübt, sondern inforge unvorhergesehener Fehler bei der Herstellung oder durch schädliche Witte rungeinfluffe erneuert werden muß. Um auch diesem Ubelftand entgegenzuwirken, empfehle ich Ihnen, den fertigen But, wenn derfelbe vollständig ausgetrocknet ift, d. h. etwa im darauffolgenden Sommer, noch mit Gudron zu streichen, d. h. wenn die Baupolizei aus äfthetischen Gründen nichts dagegen hat, sonst müffen Sie eine entsprechend farbgetonte Gudronmasse verwenden, die auch im Sandel zu haben ift.